download www.zobodat.at

Eine Dronte im Magdeburger Museum.

Von Prof. Dr. A. Mertens.

Im Januar dieses Jahres gelang es der Leitung des Museums, durch schnelles Zugreifen eine Erwerbung zu machen, die von höchster wissenschaftlicher Bedeutung ist. Trotz der Ungunst der Zeit konnte das, bis auf einige kleine, durch naturgetreue Nachbildungen ersetzte Knochen vollständige Skelett einer Dronte, Didus ineptus L. angekauft werden.

Die Dronte ist ein vorzügliches Beispiel dafür, wie durch das Eingreifen des Menschen eine Tierart in kurzer Zeit völlig vom Erdboden verschwinden kann, und wie notwendig daher in Bezug auf die jetzt noch lebende Tierwelt die Naturschutzbestrebungen sind.

Sie lebte einst auf der Insel Mauritius, die östlich von Madagaskar sich aus den Fluten des Indischen Ozeans erhebt und zusammen mit den benachbarten Inseln Bourbon und Rodriguez die kleine Gruppe der Mascarenen zusammensetzt.

Alle drei sind als vulkanische Bildungen einst aus dem Meere aufgetaucht und stehen in keinerlei Verbindung mit der grösseren Insel Madagaskar oder gar mit dem Festlande von Afrika selbst.

Die Entdeckung dieser Gruppe wird dem Portugiesen Mascaregnas zugeschrieben, der der Insel Bourbon seinen eigenen Namen gegeben, die Insel Mauritius aber Cerne, das heisst Schwaneninsel, getauft haben soll. Wann dies geschehen, darüber fehlen bestimmte Angaben. Die Quellen, die die Taten der Portugiesen bei der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und auf ihren ersten Fahrten nach dem fernen Wunderlande darstellen, führen den Namen Mascaregnas mehrere Male für verschiedene Personen an, geben aber keinerlei Andeutung dafür, dass diesen die Entdeckung gelungen wäre. Die weit abseits des im Jahre 1498 zum ersten Male von Vasco da Gama befahrenen Weges liegenden Inseln waren zu unwichtig, als dass von ihnen besonderes Aufsehen gemacht worden wäre. Trotzdem ist es wohl richtig, dass die Gruppe nach einem Mascaregnas benannt ist. Die Zeit der Entdeckung liegt zwischen 1502 und 1545, je nachdem der eine oder andere Angehörige dieses Geschlechtes in Frage kommt.

download www.zobodat.at

Vor dem Jahre 1598 ist aber nichts über Mauritius und seine Erzeugnisse erwähnt worden. In diesem Jahre wurde ein Teil einer holländischen Flotte unter Führung des Admirals J. C. van Neck auf der Heimfahrt von den Molukken nach der damals unbewohnten Insel verschlagen. Die Holländer nahmen durch Anbringung ihrer Hoheitszeichen Besitz von dem herrenlosen Eiland und nannten es Mauritius.

Diesem Umstande verdanken wir die erste Erwähnung der Dronte.

In seinem Reisebericht gab van Neck eine kurze Aufzählung der Tiere, die angetroffen wurden. Säugetiere fehlten völlig. Unter den Vögeln fiel ihm einer durch seine eigentümliche Gestalt besonders auf, sodass er ihn im einzelnen beschrieb, eben die Dronte.

Alle Tiere, die den Menschen und die von ihm drohende Gefahr nicht kannten, zeigten keinerlei Furcht, sondern liessen sich mit Leichtigkeit fangen. Die nach frischem Fleich lüsternen Matrosen konnten sich daher ohne Schwierigkeit reichlich versorgen, namentlich fielen ihnen zahlreiche Dronten zum Opfer, da sie nicht fliegen und auch zu Fuss sich nur langsam bewegen konnten. Ihr Fleisch wurde aber bald verschmäht, da es furchtbar zähe war und selbst durch langes Kochen nicht weich wurde. Daher wurde den Vögeln der Name Walckvogel oder auch Walghvogel gegeben, was im Holländischen so viel wie Ekelvogel bedeutet. Nur das Fleisch der Brust und des Bauches war einigermassen geniessbar. Trotzdem aber und trotz dem Überfluss an köstlich schmeckenden Tauben wurden schon damals viele Dronten totgeschlagen und für die Weiterreise eingesalzen. In einem, im Jahre 1601 erschienenen Werke De Bry's (India orientalis) wird diese Reise van Necks beschrieben und darin erwähnt, dass die Schiffer einen Walkvogel mit nach Holland brachten, der also als erster Vogel dieser Art lebend in Europa gezeigt wurde.

Jedenfalls von diesem Vogel stammt das Bein, das Clusius (Exotica, l. V. cap. IV.) bei dem Professor Pauvius in Leiden im Jahre 1605 gesehen und in seinem Buche beschrieben hat. Wo es dann geblieben ist, ist niemals festgestellt worden.

Im Jahre 1602 verweilte wieder ein holländisches Geschwader unter Führung des Admirals J. van Heemskerk auf der Rückreise von den Molukken 3 Monate lang auf Mauritius. In dem Bericht darüber wird auch der Wallichvogel erwähnt.

In demselben Jahre traf noch eine zweite Flotte unter W. van West-Zanen auf demselben Wege zu längerem Aufenthalt ein. Nach der Reisebeschreibung müssen die Matrosen in Drontefleisch geradezu geschwelgt haben, ohne an Magenbeschwerden, wie die Leute van Necks, zu leiden. Zwei bis vier Vögel

download www.zobodat.at

genügten zu einem reichlichen Mahle für die gesamte Mannschaft. Es wird angegeben, dass jeder Vogel etwa 50 Pfund gewogen hat. Vor der Abreise wurden noch viele Vögel erschlagen und eingesalzen.

Im Jahre 1606 landete der holländische Admiral Matclief und berichtete, nachdem er von dem Vogelreichtum gesprochen, dass man dort auch einen Vogel anträfe, den einige Dodarsen, andere Dronte nannten; er beschreibt ihn dann, sodass kein Zweifel über die Art des Tieres bestehen kann. Wesentlich ist seine Angabe, dass im Magen der Dronte sich stets ein Stein von Faustgrösse sich befände.

Im nächsten Jahre weilte der Admiral van der Hagen mit 2 Schiffen einige Wochen auf Mauritius. Seine Mannschaft ass im Überfluss Schildkröten, Dodars, Turteltauben und anderes Wildgeflügel. Nicht zufrieden mit dem Verzehren, erschlug sie auch grosse Mengen von Schildkröten und Dodars und salzte sie für die Weiterreise ein.

Im Jahre 1611 kam P. W. Verhuffen nach der Insel und erwähnte den merkwürdigen Vogel unter dem Namen Totersten. In seinem Bericht beschreibt er ihn fast genau so wie van Neck und erzählte, dass die Matrosen täglich eine ganze Anzahl getötet hätten, dass sie sich aber in acht nehmen mussten, da die Dodos ihnen mit ihren mächtigen Schnäbeln schwere Wunden beibrachten.

Im Jahre 1627 besuchte Thomas Herbert Mauritius. In einem, im Jahre 1634 in London herausgegebenen Buche über seine Reise machte er auch einige Angaben über die Dronte, ohne jedoch etwas Neues zu bringen.

Aus dem Jahre 1638 liegt ein Bericht vor über eine lebend in London gezeigte Dronte der im Britischen Museum aufbewahrt ist. Darin erzählt ein holländischer Maler Hamon l'Estrange Folgendes: „Als ich etwa 1638 in den Strassen Londons spazieren ging, sah ich das Bild eines sonderbaren Vogels, das auf einem Vorhang aufgehängt war, und ich und ein oder zwei andere gingen hinein, um ihn anzusehen. Er wurde in einem Zimmer gehalten und war ein grosser Vogel, stärker als der grösste Truthahn, mit eben solchen Beinen und Füssen wie dieser, aber stämmiger und dicker und von aufrechterer Haltung; gefärbt war er vorn wie die Brust eines jungen Fasanenhahns und auf dem Rücken schwärzlich. Der Wärter nannte ihn einen Dodo. In einem Kamin des Zimmers lag ein Haufen grosser Kieselsteine, von denen er uns eine Anzahl zeigte, einige so dick wie Muskatnüsse, und der Wärter sagte uns, dass er sie (zur Verdauung) frisst, und obgleich ich nicht weiss, wie weit dem Wärter darin zu trauen war, bin ich doch überzeugt, dass der Vogel sie alle wieder ausgebrochen hat."

download www.zobodat.at

Es ist dies jedenfalls dasselbe Stück, das im Jahre 1656 von Tradescant in dem Katalog seiner „Collection of Rarities preserved at South Lambeth near London“ als Eingang mit den Worten aufgeführt wird: „Dodar von der Insel Mauritius; sie ist nicht im stande zu fliegen, da sie so dick ist.“

Noch im Jahre 1676 wird es als im Museum Tradescantianum befindlich genannt und gelangte dann mit dessen übrigen Merkwürdigkeiten in das Ashmolean Museum in Oxford, wo es dann blieb.

Im Jahre 1644 legten die Holländer eine Kolonie auf Mauritius an. Die Ansiedler brachten Schweine, Hunde und Katzen mit, die bald verwilderten und sich stark vermehrten. Unter ihnen hatten die Dronten sehr zu leiden. Wenn auch wohl die erwachsenen Vögel etwas sicherer waren, sind jedenfalls viele Eier und Jungvögel von den neu eingeführten Feinden vernichtet worden, ganz abgesehen davon, dass auch die Ansiedler selbst viele Tiere zu Nahrungszwecken erlegten.

Im Jahre 1665 wird in einem, im Ashmolean Museum in Oxford aufbewahrten Katalog der von Robert Forges in 30 Jahren gesammelten Seltenheiten erwähnt „ein Bein von einem Dodo, einem grossen, schweren Vogel, der nicht fliegen kann; es ist ein Vogel von der Insel Mauritius.“ Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies dasselbe Stück, das später in die Sammlung der Londoner Royal Society überging, in deren Verzeichnis vom Jahre 1681 aufgeführt wird und sich jetzt im Britischen Museum befindet.

Im nächsten Jahre führt Olearius in seinem Katalog des Gottorf Museums in Kopenhagen unter anderen Merkwürdigkeiten den Kopf einer Dronte an und gibt auch eine Abbildung des Vogels (Olearius, Gottorfische Kunstkammer. Schleswig 2. Auflage 1674.) Dieser Kopf ist jetzt noch in Kopenhagen aufbewahrt.

Im Jahre 1681 wird die Dronte zum letzten Male erwähnt in einem Reisebericht des englischen Steuermanns B. Harry, der in Mauritius überwinterte.

Dass im Jahre 1693 der Vogel bereits völlig ausgerottet war, geht aus einer ausführlichen Aufzählung sämtlicher Tierarten der Insel durch Leguat hervor, in der die Dronte nicht mehr vorkommt.

Im Jahre 1712 räumten die Holländer Mauritius und die Franzosen setzten sich hier fest. Dieser Wechsel in der Bevölkerung macht es erklärlich, dass jede Überlieferung betreffs der Dronte ausblieb. Als im Jahre 1778 ein französischer Beamter M. Morel, jedenfalls auf Veranlassung des Zoologen Buffon Nachforschungen anstellte, ergab sich, dass selbst die ältesten Bewohner der Insel nichts von der Dronte wussten. Auch alle späteren Erkundigungen hatten kein Ergebnis.

download www.zobodat.at

Im Laufe von noch nicht 100 Jahren ist also der eigenartige Vogel gänzlich vom Erdboden verschwunden.

Dass wir trotzdem eine ziemlich klare Vorstellung von dem Aussehen der Dronte haben, verdanken wir ausser den, wenn auch unvollkommenen Beschreibungen der Seefahrer einigen Gemälden, deren Naturwahrheit, selbst in fast allen Einzelheiten, jeden Zweifel an der Richtigkeit der Darstellung zurückweist. Sie sind durchweg in Holland entstanden.

Das erste, im Britischen Museum in London aufbewahrte trägt zwar weder das Jahr der Herstellung noch den Namen des Künstlers; doch hat der Stifter des Bildes, George Edwards versichert, dass das Bild in Holland nach einem lebenden Vogel gemalt ist.

Die übrigen Bilder stammen von dem holländischen Tiermaler Roelandt Savery (Geb. 1576) bis auf ein grosses, im Ashmolean-Museum in Oxford befindliches, das dessen Neffe, J. Savery im Jahre 1651 gemalt hat. Da das eine, in Berlin befindliche Bild R. Saverys die Jahreszahl 1626 trägt, ist anzunehmen, dass dem Künstler der von van Neck lebend nach Holland mitgebrachte (s o.) Vogel als Vorbild gedient hat, es sei denn, dass noch andere Dronten nach Europa gekommen wären, über die nichts berichtet ist.

Nach diesen Darstellungen und den Angaben der Schiffer war die Dronte grösser als der stärkste Truthahn oder der Schwan und erreichte ein Gewicht von etwa 25 kg, zum Teil sogar noch mehr.

Trotz der völlig abweichenden Gestalt und der Flugunfähigkeit gehört er zu den Taubenvögeln.

Der Körper war äusserst plump, hinten fast halbkugelig abgerundet; namentlich Brust und Hinterleib waren mächtig entwickelt.

Am Kopf, dessen Hirnteil nur gering ausgebildet war, fiel der riesige Schnabel auf. Die Schnabelspalte reichte bis fast unter die Augen und wurde durch eine Hautfalte nach hinten und unten scheinbar noch verlängert. Der Oberschnabel liess, wie bei den Taubenvögeln, zwei Teile unterscheiden; der dem Kopf zu gelegene war mit einer weichen Haut bekleidet, während die Spitze stark hornig und hakig nach unten gebogen war, sodass er über den Unterschnabel hinwegreichte. An der Grenze beider Teile lagen auf beiden Seiten, nahe dem unteren Rande, die schräg nach unten gerichteten Nasenlöcher; sie waren durch eine Hautschulpe zum Teil verdeckt. Der Unterschnabel war fast gerade, die Spitze schräg nach oben gewendet.

Der Oberschnabel war auf dem weichen Teile grüngelblich, im hornigen schwarz gefärbt. Auch der Unterschnabel war hinten gelblich, vorn schwarz, hatte aber zwischen beiden Teilen einen kleinen bläulichen Fleck.

download www.zobodat.at

Die kleinen, runden Augen hatten eine gelbe Regenbogenhaut und werden als äusserst glänzend beschrieben.

Der Hals war kurz und dick.

Als wesentliches Merkmal wird von allen Beobachtern die Kürze der Flügel betont. Die einzelnen Knochen des Schultergürtels und der Flügel waren wohl vorhanden, standen aber ebenso wie die daran sitzende Muskulatur in gar keinem Verhältnis zur Grösse und Schwere des Körpers. So wird es verständlich, dass die Dronte nicht fliegen, höchstens etwas flattern konnte. An Stelle der Schwungfedern standen 5 bis 6 gekräuselte, kurze Federn von gelblicher Farbe.

Auch die Beine waren nur kurz aber dick. Die Fussbildung entsprach der der übrigen Taubenvögel; es standen also 3 Zehen nach vorn, eine etwas höher angesetzte nach hinten. Eine Spannhaut zwischen ihnen fehlte. Sie trugen sämtlich kräftige, gekrümmte, stumpfe Krallen von schwarzer Farbe.

Der Lauf war, soweit er nicht von Federn bedeckt wurde, mit kleinen, unregelmässigen Schildern bekleidet, während die Zehen grössere, quer über die ganze Oberseite verlaufende Platten trugen.

Die Befiederung der Dronte war auf einer sehr niederen Stufe der Entwickelung stehen geblieben.

Der Vorderkopf war völlig kahl. Auf dem Hinterkopf und dem Nacken sass eine Art Kappe von längeren schwarzen Federn.

Der übrige Körper war mit dünnen, kurzen Dunen bedeckt, die auf der Oberseite schwärzlich, unten bräunlich-aschgrau waren.

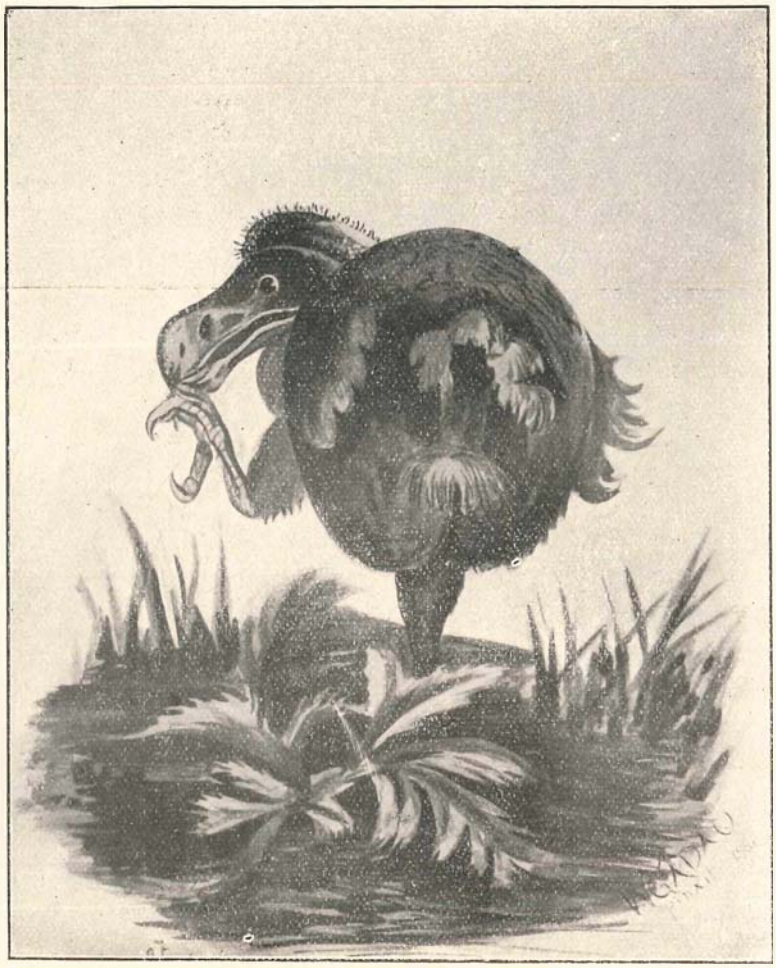
Der Schwanz bestand aus 4 oder 5 gekräuselten Federn von hellaschgrauer Farbe, die aufrecht standen und etwas über das sonstige Gefieder emporragten.

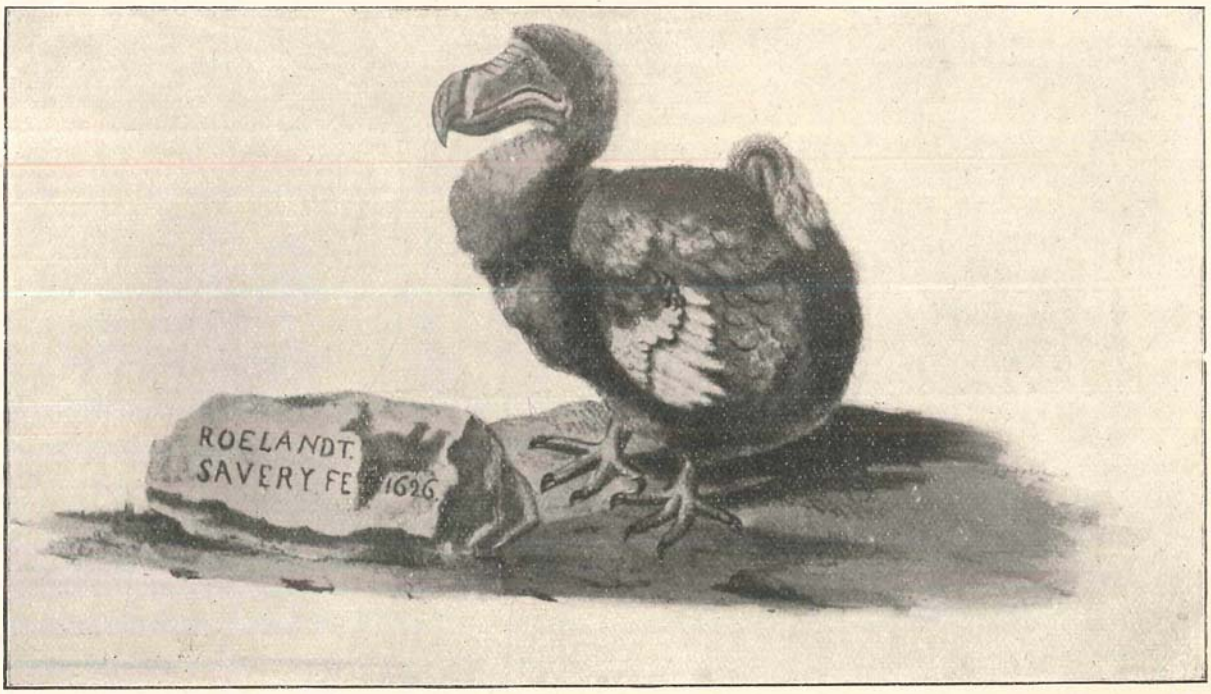
Das Tier erinnerte so im ganzen an ein Dunenjunges; es wird von Strickland [The Dodo and its Kindred, London 1848] in dieser Hinsicht geradezu mit einem Enten- oder Gänseküken verglichen.

Von den inneren Teilen wissen wir so gut wie nichts. Nach den Bildern scheint der Vogel einen grossen Kropf besessen zu haben, in dem die Nahrung vorgeweicht wurde, ehe sie in den Magen kam. Im letzteren befanden sich stets einige Steine zum Zerreiben der harten Bestandteile. Es wird berichtet, dass ein solcher Stein bis faustgross war.

Ernährt haben sich die Dronten nach Art der Fruchttauben von Früchten aller Art, namentlich von Palmenkernen, die sie in reichlicher Menge am Boden auflesen konnten, vielleicht auch von Wurzeln. Diese reichliche Ernährung verbunden mit der geringen Bewegung, die die Tiere sich zu machen brauchten, war wohl auch die Ursache, dass sie so fett und dadurch noch unbeholfener wurden.

download www.zobodat.at





Bilder der Dronte von Roelandt Savery.

download www.zobodat.at

Die Vermehrung war nur gering. Nach François Cauche (Relations veritables et curieuses de Madagascar, Paris. 1651) legte die Dronte in ein aus Kräutern zusammengehäuftes Nest nur ein Ei von der Grösse eines Pelikaneis. Daraus erklärt sich wohl auch, dass die Ausrottung so schnell vor sich ging. Der Abgang konnte durch den Zuwachs nicht ausgeglichen werden.

Die oben angeführten Reste: ein Bein im Londoner Britischen Museum, ein Kopf im Kopenhagener und ein gestopfter Vogel im Ashmolean-Museum in Oxford waren lange die einzigen bekannten. Der letztere wurde im Jahre 1755, da er fast völlig zerfressen war, verbrannt; erhalten blieben davon nur der Kopf und ein Bein, an dem allerdings die Beschilderung ebenfalls so gut wie vernichtet war.

Auf Veranlassung des berühmten englischen Zoologen Richard Owen wurden dann im Jahre 1865 auf der nunmehr englischen Insel Nachforschungen angestellt, und dem Lehrer George Clark gelang es, aus einem Sumpfe zahlreiche Dronteknochen auszugraben. Aus ihnen wurden 2 Skelette zusammengesetzt, die in den Museen in London und Paris aufgestellt wurden.

Kurz vor dem Weltkriege kamen einige weitere Skelette an die Öffentlichkeit, von denen eins nach Schweden, ein zweites in die Sammlungen des Senckenberg-Museums in Frankfurt a. M. und ein drittes nach Hamburg kam. Das vierte wurde vom Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde erworben und bildet bei der grossen Seltenheit der Skelette einen Besitz von besonderem Wert.

Die Namen des merkwürdigen Vogels sind mannigfaltig.

Die Bezeichnung Walck-, Walgh- und Wallichvogel ist oben bereits begründet. Weiter treten auf Dodar, Dodarsen, Totersten.

Zweifellos sind diese Namen abgeleitet von dem holländischen Worte Dodoor, das soviel bedeutet wie Faulenzer, langsamer Kerl und damit das Wesen des Vogels gut kennzeichnet.

Dodaers ist nicht unwahrscheinlich ein Ausdruck der holländischen Matrosensprache; es bedeutet soviel wie Tölpel oder unerfahrener (dummer) Kerl.

Thomas Herbert (s. o.) war der erste, der den Namen Dodo verwendet. Er leitet ihn ab vom Portugiesischen, wo doudo töricht, beschränkt bezeichnet. Diese Ableitung ist jedoch höchst zweifelhaft, da portugiesische Quellen den Dodo nicht erwähnen und Seefahrer dieses Volkes nach der Entdeckung die Insel lange Zeit nicht wieder besucht haben.

Für Dronte ist die Erklärung noch dunkler als für Dodo, da weder die deutsche, noch die holländische und die skandinavischen Sprachen dieses Wort kennen. Es ist aber jetzt allgemein in der Wissenschaft gebräuchlich.

download www.zobodat.at

Das Magdeburger Skelett ist so gut wie vollständig; ersetzt sind nur die Zehenglieder.

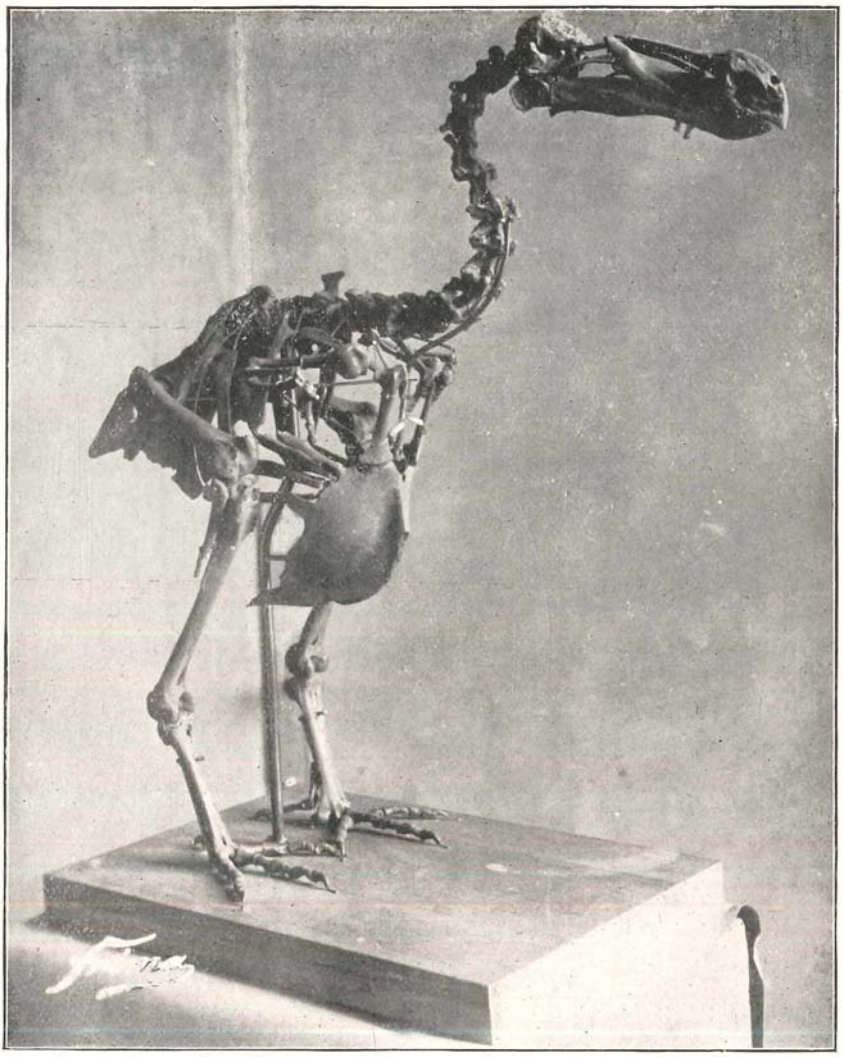
Die Farbe der Knochen ist dunkelbraun.

Als Masse ergeben sich die folgenden:

Scheitelhöhe	65	cm
Gesamtlänge von der Oberschnabelspitze bis zum Beckenende	87	„
Kopflänge von der Schnabelspitze bis zum Hinterhauptsloch	28	„
Länge des Oberschnabels	19	„
Länge des Unterschnabels	19	„
Halslänge	33	„
Rückenlänge	8	„
Beckenlänge	18	„
Zahl der Halswirbel	13	
Zahl der rippentragenden Brustwirbel	5	
Lichte Breite des Beckens	13,5	cm
Länge des Brustbeins (auf dem Kamm gemessen)	22	„
Breite des Brustbeins	10,5	„
Breite des Brustbeins auf der Wölbung gemessen	17	„
Länge des Rabenbeins	8	„
Länge des Schulterblattes	9	„
Oberarm, Länge	9,8	„
„ Umfang	4	„
Unterarm, Länge	8	„
Hand, Länge	5,7	„
Oberschenkel, Länge	16	„
„ Umfang in der Mitte	5,7	„
„ Breite in der Achse des oberen Gelenkes	4	„
„ Breite in der Achse des unteren Gelenkes	4,1	„
Unterschenkel, Länge des Schienbeins	23	„
„ Umfang in der Mitte	5,3	„
„ Breite in der Achse des oberen Gelenkes	5	„
„ Breite in der Achse des unteren Gelenkes	4	„
„ Länge des Wadenbeins	9	„
Lauf, Länge	12	„
„ Umfang in der Mitte	4,8	„
„ Breite in der Achse des oberen Gelenkes	3,6	„
„ Breite in der Achse des unteren Gelenkes	3,4	„
Länge der ersten Zehe	8	„
„ „ zweiten Zehe	10,5	„
„ „ dritten Zehe	8,5	„
„ „ Hinterzehe	9	„

Die Hinterzehe ist in einer Höhe von $5^1/_2$ cm angesetzt.

download www.zobodat.at



Skelett der Dronte im Magdeburger Museum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg

Jahr/Year: 1925-1927

Band/Volume: IV

Autor(en)/Author(s): Mertens A.

Artikel/Article: Eine Dronte im Magdeburger Museum. 195-202